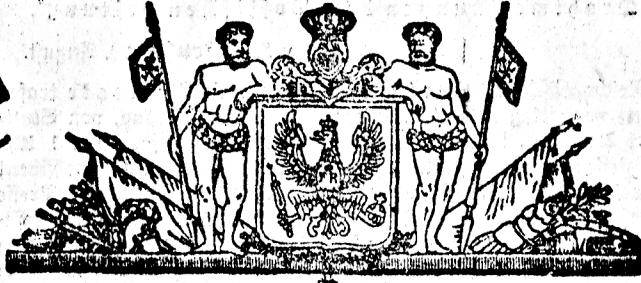


Wolffsche



Zeitung

15 Pfennig

Begründet

1704

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin * Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 * Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291

Rückkehr der Kriegsgefangenen aus Frankreich.

Die Heimleitung schon vor der Ratifikation.

Auf Grund einer soeben hierher gelangten unbedingt zuverlässigen Information sind wir in der Lage mitzuteilen, daß der Rat der Alliierten gestern beschlossen hat, die Heimleitung der deutschen Kriegsgefangenen sogleich und ohne die Ratifizierung des Friedens abzuwarten, in Angriff zu nehmen. Zu diesem Zweck wird sogleich eine Kommission aus Vertretern der Alliierten sowohl, wie Deutschlands eingesetzt werden, um, entsprechend dem von deutscher Seite wiederholt geäußerten Wunsch die notwendigen Vorarbeiten für den Abtransport unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Mit der innigen Freude über die bevorstehende Erlösung hunderttausender Deutscher aus drückender Unfreiheit verbinden wir die Genugtuung darüber, daß durch das Entgegen-

kommen der Alliierten über den starren Wortlaut des Friedensvertrages hinaus ein Argument des Völkerrechtes beseitigt ist und ein neuer Schritt zur Völkerveröhnung getan wurde.

Rheinland-Sorgen.

Aus dem Rheinland gehen uns bemerkenswerte Ausführungen über die Beschwerden der Bevölkerung zu, die wir hier wiedergeben, um auch unsererseits dazu beizutragen, daß alte Unterlassungssünden wieder gut gemacht werden. Den Vorschlag dem deutschen Staatskommissar weitgehende Befugnisse zu erteilen und ihm einen wirtschaftlichen Ausschuss — eine Kammer der Arbeit — zur Seite zu stellen, möchten wir nachdrücklich unterstützen. Wir verhehlen dabei nicht, daß die völlige Sicherung des Rheinlands davon abhängt, ob es gelingt, mit Frankreich eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zu erzielen, bei der Rohstoffe und Leistungen sich gegenseitig ergänzen.

Der Gehalt der rheinischen Republik ist trotz des Entgegenkommens, das man in der Verfassung den „Provinzen“ erwiesen hat, nicht hoch.

Zu einem großen Teil tragen hieran die außerordentlich schwierigen Verhältnisse unter der Diktatur die Schuld. Es will uns scheinen — und ein längerer Aufenthalt im besetzten Gebiet mit wiederholten Besprechungen mit den Führern der verschiedensten Parteien, Verwaltungen und wirtschaftlichen Organisationen hat uns in der Annahme bestärkt — als ob die deutsche und insbesondere die preussische Regierung den Ernst der Lage und die große Not der rheinischen Bevölkerung nicht zur Genüge erfaßt hätten. Die Lage ist ernst, sehr ernst, aber doch immer noch so, daß die Regierung imstande ist, alles zum Guten zu lenken. Dies allerdings nur unter der Voraussetzung, daß sie endlich der rheinischen Bevölkerung den Beweis dafür erbringt, daß in Deutschland noch regiert wird.

Im besetzten Gebiet hat die Bevölkerung allgemein die Auffassung, daß man sich in „Deutschland“ nicht um sie kümmert, sie fühlt sich den Behördebehörden gegenüber verraten und verkauft. Köln, Aachen, Mainz und Saarbrücken sind Mittelpunkte für internationale Schieber, Wucherer und Zuhälter geworden. Man hat keine Klarheit darüber, ob an der Grenze des Reiches irgend eine Passkontrolle besteht. Jedenfalls ist die Zahl der täglich Zuweisenden, einschließlich „Damen“, unübersehbar. Die Wohnungsnot ist im besetzten Gebiet ins Unerhörliche gestiegen, und demnach werden die Bewohner gezwungen, in wachsendem Maße ihre besten Räumlichkeiten, einschließlich der eigenen Schlaf- und Badezimmer, den Familien der Besatzungstruppen abzutreten. Deutsche Familien, die sich auf einige Tage von ihrer Wohnung entfernt haben, finden bei ihrer Rückkehr das ganze Haus besetzt, und der Eintritt in ihre Behausung wird ihnen unter Androhung sofortiger Verhaftung verweigert.

Der ständige Zwang, die Pässe bei jeder Gelegenheit vorzuzeigen, bei jeder Reise oder jedem Reiseantrag stundenlang zu stehen oder lange Wochen auf schriftliche Entscheidung zu warten und dann doch — wie man heute sagt — „selbstverständlich“ abschlägig beschieden zu werden, die Briefzensur, das Verbot des Nachtverkehrs, die Bevorzugung des Militärs vor den Zivilisten, die Ehrenbezeugungen gegen Offiziere, Fahnen und dergleichen mehr haben eine ungemein tiefe allgemeine Unzufriedenheit hervorgerufen. Dazu kommt, daß die Bevölkerung von der Außenwelt, d. h. von Deutschland, tatsächlich als abgeschnitten gelten kann. Die Belgier verweigern in ihr Gebiet tatsächlich fast jede Ein- und Ausreise, und legen die Gründe noch so dringend. In Leipzig auf der Messe ausstellenden Firmen wurde und wird der Besuch der Messe hartnäckig verweigert. Wissenschaftliche Verhandlungen oder wirtschaftliche Aufträge für deutsche Zeitungen und Zeitschriften bleiben wochen-, ja monatelang in den Poststellen liegen und verschwinden spurlos. Der Zugverkehr über die Brückköpfe weg aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet ist auf ganz wenige Züge beschränkt und so eingerichtet, daß man, um an die ins unbesetzte Gebiet führenden Hauptbahnen zu gelangen, mehrere Male umsteigen muß, ohne daß Zuganschlußmöglichkeit gegeben wäre. Kurz, das besetzte Gebiet wird vom unbesetzten Deutschland möglichst abgeschnitten.

Die Abstimmung in den an Belgien angrenzenden Gebieten der mit Wallonen durchsetzten, aber kerndeutsch empfindenden Bevölkerung der Kreise Eupen und Malmedy soll so „geschoben“ werden, daß diejenigen, die mit der Zugehörigkeit zu Belgien nicht einverstanden sind, der belgischen Behörde ihren Protest schriftlich ausdrücken müssen, was zur Folge hat, daß sie lang- und langsam mit Rind und Regal abgeschoben werden. Man hatte im besetzten Gebiete und natürlich am meisten in den von diesem Schicksal betroffenen Kreisen gehofft, daß die deutsche Presse aller Richtungen und erst recht die deutsche Regierung einmütig diesen Völkervertrag als solchen in den grellsten Farben kennzeichnen und an das Weltgewissen sich wenden würden. Man kann es nicht fassen, daß Deutschland diese landschaftlich so schönen und wirtschaftlich so bedeutenden Gegenden, ja, ohne mit der Wimper zu zucken, „abknöpfen“ läßt.

Geddes über die wirtschaftliche Rettung Europas.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Amsterdam, 28. August.

Das „Tribuna Radio“ meldet aus Carnarvon: Der Präsident des britischen Handelsamtes Sir Audland Geddes setzte in einer Rede die Pläne der britischen Regierung für die Wiederbelebung des britischen Handels und zur Unterstützung anderer Teile der Welt auseinander. Geddes steht das Heilmittel für die Missetaten, denen Großbritanien gegenübersteht, in gesteigerter Ausfuhr, bis eine Monatsausfuhr im Werte von hundert Millionen Pfund Sterling erreicht sei. Geddes sagte: Wir stehen augenblicklich folgendes zwei großen Fragen gegenüber: Wie gelangen wir zur Erzeugung und wie finden wir Märkte? Europa, das einer der größten Märkte war, ist durch den Krieg verarmt und steht teilweise vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch. Mitteilungsanspornung unserer Ausfuhr hoffen wir zu erreichen, daß in Europa die Erzeugung einsetzt. Wir schaffen ein Regierungsorgan für das Ausfuhr- und Kreditwesen, um so die Wiedererholung der Ausfuhr und des Handels nach dem desorganisierten Teile von Osteuropa zu erleichtern. Wir tun alles, was wir können, um für die Industrie Europas Rohstoffe zu beschaffen und Rohstoffe nach den Ländern, deren Werke und Fabriken still liegen, zu senden. Wir tun alles, was in unserer Macht liegt, um ihnen Rohlen, zuzuwenden zu lassen, und auf diese Weise hoffen wir, daß in einigen Monaten dort, wo augenblicklich Stillstand herrscht, der Handel wieder in Fluß kommt. Zu diesem Zweck sind wir auch bestrebt, den Konsular- und handelspolitischen Dienst vollständig neu zu bilden und zu entwickeln. Europa ist jedoch nicht der einzige Markt. Wir ergreifen alle Maßnahmen, um den Handel innerhalb des britischen Reiches in der ganzen Welt zu fördern.

Es wird gesagt, Amerika werde die britischen Märkte mit Waren überschwemmen und von europäischen Märkten Besitz ergreifen. Das ist jedoch nicht der Fall. Amerika ist so gestellt, daß es mit Bezug auf die Zukunft seines Handels großen Schwierigkeiten gegenübersteht. Während des Krieges hat Amerika seine Industrie stark entwickelt und die Gewerbetätigkeit seiner Bevölkerung ausgedehnt. Es ist so reich und erzeugt eine solche Menge von Rohstoffen, daß es vollständig unabhängig ist, da es von seinen eigenen Erzeugnissen lebt. Amerika führt nicht nur in großem Maße fertige Fabrikate, sondern auch die meisten Rohstoffe aus. Amerika ist in einer unglücklichen Lage. Es hat so viel, daß es wenig braucht, und die Folge davon ist, daß der Geldumlauf zwischen New York und London zum Vorteil Amerikas ausfällt. Jeder Geldumlauf, der Amerika zum Nutzen gereicht, richtet sich indes gegen sein Ausfuhrvermögen. Wir müssen von Amerika Rohstoffe bekommen und gerade weil wir diese Rohstoffe nehmen müssen, wird es für Amerika immer schwieriger sein, seine fertigen Fabrikate über den Ozean zu schaffen.

Man behauptet, Amerika verkaufe eine große Menge von Waren an alle europäischen Länder. Was für Waren erhält es dafür? So gut wie keine. Wenn Amerika Waren in Europa verkauft, werden sie in Geld bezahlt werden müssen, das auf seinem Wege nach der New-Yorker Börse London passieren muß. Die Folge davon wird sein, daß die Börse das Bestehen haben wird, was das Geld betrifft, zugunsten Amerikas, was jedoch die Ausfuhr betrifft, zum Schaden Amerikas zu reagieren. Dieses bedeutet für Europa, daß die Lebensmittel, die es von Amerika erhält, im Preise steigen werden und daß die Fabrikate, die Amerika ihm liefert, so teuer werden, daß sie zum Schutze fast unerschwinglich sind. Daher muß Europa zum größten Teil seine eigene Rettung bewerkstelligen. Es tut nicht gut, wenn eine ganze Nation sagt, wir wollen uns auf Amerika verlassen, es wird schon durchgehen. Die Rettung Europas liegt in Europa und nur in Europa allein.

Zu dieser wirtschaftlichen Rettung führt nur ein Weg, der Weg rascher Arbeit und erhöhter Erzeugung in den Bergwerken, auf den Feldern und in den Fabriken.

Die sehr interessanten Ausführungen von Geddes bilden vom englischen Standpunkt die einzig mögliche Lösung der durch den Krieg und seine Folgen geschaffenen wirtschaftlichen Komplikationen in Europa und in der Welt. England fühlt sich von der amerikanischen Warengesamtheit bedroht und bemüht sich nunmehr, den Amerikanern klar zu machen, daß die einseitige Ausfuhrfähigkeit der amerikanischen Fabrikanten ohne Warenaustausch nur gegen die Erwerbung von Geldforderungen nicht im Interesse Amerikas liegt. England tritt daher, indem es den Kontinent wirtschaftlich organisiert, nicht bloß als Retter des Kontinents, sondern auch als wohlthätiger Freund Amerikas auf. Wie die Amerikaner sich mit den Geddes'schen Vorschlägen abfinden, ist ihre Sache.

Für Europa bedeuten sie die Organisation eines großen europäischen Fabrikationsstrahls, dessen Leitung England hat. England besitzt die Machtmittel der Rohstoffproduktion Sibiriens, Afrikas und Australiens. Es wird mithin jedem europäischen Land innerhalb des Produktionsstrahls dasjenige Maß von Arbeit und diejenige Art von Beschäftigung zuteil, die es für nützlich hält. Der Rohstoffbeherrscher England ist aber außerdem noch der Beherrscher sämtlicher Absatzmärkte, so daß der Handel der gesamten Erzeugnisse durch Englands Hände geht.

Der von England gedachte Aufbau Europas ist also gleich der Herstellung einer großen kapitalistischen, englisch geleiteten Gesamtstaatenunternehmung, in der die Arbeiterschaft der ganzen Welt Lohnarbeit für England und die Unternehmer des gesamten Europas entweder die Rolle von Schwärzmeistern in der internationalen, für England tätigen Heimindustrie darstellt.

Das Problem, das Europa jetzt zu lösen hat, ist aber gerade: soll die wirtschaftliche Zukunft Europas auf der Grundlage kapitalistischer fremdbherrschaftlicher Wirtschaftsautonomie oder auf der Grundlage genossenschaftlich-gemeinwirtschaftlich organisierter Ergänzungswirtschaft der Vereinigten Staaten Europas neu aufgebaut werden. Ueber dieses Problem wird hier noch ausführlich zu sprechen sein.

Die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Portugal und Italien.

Nach Meldungen aus Lissabon steht die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal bevor. Zum portugiesischen Gesandten in Berlin ist ein bekannter Diplomat ausersehen, der besonders auf handelspolitischem Gebiet große Erfahrungen besitzt. Auch die portugiesischen Konsulate in Hamburg und Bremen sollen demnächst wieder besetzt werden.

Vor der Ratifizierung des Friedensvertrages sind amtliche Beziehungen mit der italienischen Regierung nicht zulässig. Dagegen ist der Generalkonsul v. Herff beauftragt worden, die Wiederaufknüpfung wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Italien soweit wie irgend möglich vorzubereiten.

Die deutschen Matrosen von Scapa Flow für Admiral Reuter.

Haag, 29. August.

Aus London wird gemeldet: „Daily Herald“ berichtet, daß die deutschen Matrosen, die bei der Versenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow beteiligt waren, in einem Bericht an die britische Regierung erklären, daß sie sich mit Admiral Reuter solidarisch erklären, und verlangen, gegebenenfalls seine Strafe zu teilen.